

# Diplomatie der kalten Schulter

Von David Biner, Weltwoche, 13.08.2025

## Der US-Zollhammer ist die Quittung für jahrelange Versäumnisse in Ignazio Cassis' Aussendepartement.

**Karin Keller-Sutter** tritt schwerfällig vom Bundeshaus West hinüber zum Bernerhof, wo sie ihr Büro hat. Die Bundespräsidentin läuft hinter einer Weibelin, das Mobiltelefon am Ohr, den Oberkörper leicht gekrümmt. Es ist Donnerstagnachmittag, kurz vor 15 Uhr Ortszeit.

In den Stunden zuvor hat sie ihre Bundesratskollegen über ihre USA-Reise und den gescheiterten Zoll-Deal mit Präsident Donald Trump informiert.

Keller-Sutter wurde zum Abschluss freigegeben. Aus der FDP war kaum Unterstützung zu vernehmen.

Wenige Minuten später wird sie an einer Medienkonferenz der Öffentlichkeit sagen, dass der Bundesrat mit den Amerikanern weiterverhandle, ihnen eine «noch attraktivere Offerte» mache.

Kurz umziehen, etwas frischmachen. Von den wenigen Passanten unbeachtet, schleicht sie fort. Die «mächtigste Frau der Schweiz» (NZZ, Tages-Anzeiger u. a.), gar eine der 25 einflussreichsten der Welt (Financial Times), versteckt sich im Schatten des Berner Sandsteins. Karin Keller-Sutter, in diesen Tagen ist sie gefühlt die ohnmächtigste Politikerin aller Zeiten.

Wie der Streit um die Zölle auch immer endet: Keller-Sutter ist nach dem missglückten Telefongespräch mit Trump nicht mehr die starke Figur dieser Regierung. Im Nachgang wurde sie nicht nur von Trump öffentlich zum Niemand degradiert («I didn't know her»). Beide Verhandlungsseiten, die schweizerische wie auch die amerikanische, schienen unangenehme Details rund um das Telefonat den Medien durchzustechen.

Keller-Sutter wurde zum Abschluss freigegeben. Aus der FDP war kaum Unterstützung zu vernehmen. Nur Guy Parmelin stellte sich wie ein Bodyguard vor sie, warf sich an der Pressekonferenz in die kritischen Fragen der Journalisten – ein Waadtländer Kevin Costner der Kollegialität. Doch Keller-Sutter schaffte es nicht, eine Jetzt-erst-recht-Stimmung zu verbreiten. Den wohl grössten Fehler ihres Präsidentschaftsjahrs hatte sie aber bereits im Februar gemacht.

In der ständigen Hoffnung, so vielen wie möglich zu gefallen, krebste Keller-Sutter zurück, als sie damals in einen politmedialen Shitstorm geriet. Die Bundespräsidentin hatte es gewagt, die Münchner Rede von US-Vize J. D. Vance in bestimmten Punkten zu loben. SP-Präsident Cédric Wermuth bezeichnete ihr Wohlwollen daraufhin als «Anbiederung an eine neofaschistische Politik».

Keller-Sutter hat es offensichtlich verpasst, die Analyse von Vance auf die Schweiz umzudeuten: Die grösste Gefahr für die Eidgenossenschaft und die hiesige Demokratie lauert nicht in Moskau, Peking oder in Washington, sondern hier, mitten unter uns. Bei Wermuth, dem Co-Präsidenten der zweitgrössten Partei des Landes, der ein ausländisches Staatsoberhaupt beleidigt («Ficken Sie sich, Herr Trump!»).

Bei SP-Nationalrat Eric Nussbaumer, der das Nationalratspräsidium für seine EU-Propaganda missbraucht.

Die Gefahr liegt beim Milliardenerben und FDP-Nationalrat Simon Michel, der sich in EU-Fragen von der steuerfinanzierten Rechtsprofessorin Astrid Epiney coachen lässt. Die Gefahr liegt vor allem im Aussendepartement (EDA) unter dem führungsschwachen FDP-Bundesrat Ignazio Cassis.

Schon vor der Wahl Trumps war im EDA klar, dass man mit diesem US-Präsidenten nichts zu tun haben will. Die Sprachregelungen für den Wahlsieger, die vom EDA-Staatssekretariat zuhanden des Gesamtbundesrats vorbereitet wurden, fielen entsprechend parteiisch aus. Jubel über den «historischen Moment der Wahl der ersten Frau zur US-Präsidentin». Schmallippige Zurückhaltung für einen Sieg des Republikaners.

Die Gratulation der offiziellen Schweiz zur zweiten demokratischen Wahl von Trump war eine erhoffte Selbstvergewisserung des bilateralen Status quo. Das EDA hätte auch schreiben können: Mach bitte ja keine Faxen, Donald, okay? Als Trump im Dezember nach Paris reiste, um sich bei der Wiedereröffnung der Notre-Dame als designiertes Oberhaupt aller westlichen Staatsoberhäupter zu zeigen, hielt man es im EDA offensichtlich nicht für notwendig, an der Feier teilzunehmen.

### **Das grosse Desinteresse**

Selbst wenn ausser einem flüchtigen Händedruck von Trump vorerst nichts dabei herausgeschaut hatte: Der Bundesrat und mit ihm das zuständige EDA hätten einen ersten Eindruck von der zweiten Ära Trump erhaschen können, von ihrer Sprache, ihrem Groove, der Inszenierung. Stattdessen: das grosse Desinteresse.

Auch bei der Amtseinführung von Trump im Januar war die Schweiz «nur» durch den Botschafter Ralf Heckner vertreten – inoffiziell durch Fifa-Boss Gianni Infantino. Dass man die Kontakte des höchsten Fussballfunktionärs nicht genutzt hat, um an das Ohr des Präsidenten heranzukommen, ist typisch EDA. Man will auf keinen Fall den Eindruck erwecken, dass man Trump hinterherrennt. Zur gleichen Zeit lässt man EU-Kommissions-Präsidentin von der Leyen noch während einer Bundesratssitzung einfliegen, damit diese dem Schweizer Stimmvolk die EU-Verträge aufschwätzen darf.

Dieser fatale Fokus im EDA auf die EU-Verträge über den Jahreswechsel hinweg hat ganz offensichtlich dazu geführt, dass man die sich installierende Trump-Administration in Washington völlig aus den Augen verlor. Botschafter Heckner warnte zwar von Beginn an vor den im Wahlkampf oft angedrohten Strafzöllen, glaubte aber, mit den hohen Investitionen aus der Schweiz und den dadurch geschaffenen Arbeitsplätzen in den USA auf der sicheren Seite zu sein.

«Seit meiner Ankunft in Washington sehe ich, wie eine Schweizer Firma nach der anderen eine neue Produktionsstätte in den USA eröffnet», sagte Heckner nach Trumps Amtseinführung im Januar in einem Interview mit CH Media. Erst als Trump im April zum ersten Mal den Zollhammer herausholte und der Schweiz mit 31 Prozent drohte, wurde man im EDA aktiv. Cassis, der zu jener Zeit vor allem damit beschäftigt war, das Ständemehr für die EU-Abstimmung zu beseitigen, liess eine interdepartementale US-Task-Force einrichten, deren Sitzungen er leiten durfte.

Er schickte Gabriel Lüchinger als Sondergesandten in die USA. Zuvor war der kluge Botschafter davon absorbiert, die vor allem von Cassis und Amherd demolierte Neutralität zu reparieren. Lüchinger wollte sowohl die Ukraine wie auch Russland an einen Tisch bringen. Aber Amherd liess sich von Selenskyj die Bedingungen für die

Bürgerstock-Konferenz diktieren. Keine Russen – und damit auch keinen Frieden. Nun treffen sich Trump und Putin in Alaska, während Lüchingers frühere Biden-Kontakte wie etwa der von Sicherheitsberater Jake Sullivan oder vielleicht von Aussenminister Antony Blinken genauso nützlich sind wie das Loch in einem Donut.

Unklar ist, wieso der Bundesrat erst jetzt anbietet, künftig vermehrt Rüstungsgüter bei ihnen zu kaufen. Ebenso unklar ist, wieso der Bundesrat den USA erst jetzt, beim zweiten Versuch, anbietet, künftig vermehrt Rüstungsgüter bei ihnen zu kaufen. Noch während der laufenden Verhandlungen hat der Bundesrat eine Rüstungsstrategie des neuen VBS-Chefs, Mitte-Bundesrat Martin Pfister, verabschiedet, die eine klare Bevorzugung der EU gegenüber den USA vorsieht.

Die EU-Mehrheit im Bundesrat, bestehend aus Cassis, Pfister sowie den beiden SP-Bundesräten Elisabeth Baume-Schneider und Beat Jans, will Washington die kalte Schulter zeigen in der Hoffnung, dass man diese dort nicht wahrnimmt. Dazu kommt mit Jans ein Justizminister, der nicht fähig ist, das Schweizer Gesetz anzuwenden und kriminelle Afghanen auszuschaffen, aber fest daran glaubt, Trump mit Gegenmassnahmen in die Knie zwingen zu können.

Die grosse Trump-Verdrängung im EDA zeigt sich auch daran, dass Aussenminister Cassis in Sachen Zölle gar nie mit seinem amerikanischen Amtskollegen Marco Rubio telefoniert hat – obwohl er von einzelnen Leuten in seinem Umfeld dazu gedrängt wurde. Cassis' Zurückhaltung könnte damit zu tun haben, dass der Grossteil seiner Diplomaten alles unternimmt, was den Interessen der USA diametral widerstrebt. Als die Schweizer Delegation in Rubios Secretary of State erschien, stand da nicht einmal die Schweizer Flagge für den Fototermin.

<https://weltwoche.ch/story/diplomatie-der-kalten-schulter/>